

Ursachen und Wandel vom Bild des Bauern im Spätmittelalter

Peter-Johann Schuler

Nach den rastlosen Aufbaujahren und der Rebellion der studentischen Jugend scheint heute eine Rückbesinnung auf kulturelle und geistige Werte unserer Geschichte wieder an Bedeutung zu gewinnen. Dabei fällt auf, daß neben der Suche nach historischer Identität vor allem die Sehnsucht nach Geborgenheit, nach Gemeinschaftssinn und Harmonie einen beträchtlichen Teil unserer Mitbürger bewegt. Bedroht von Umweltkatastrophen und atomarem Tod gewinnt die alte Rousseau'sche Forderung „Zurück zur Natur“ und das romantische Bild von der „heilen Welt“ des Landlebens, gleichsam als Gegenbild zur heillosen Stadt mit ihrer Unrast und dem Chaos immer mehr an Bedeutung. „Lebensqualität“ heißt das moderne Schlagwort dafür. Aber stimmt dieses romantische Bild von der ungebrochenen Tradition, von Solidarität und Geborgenheit auch mit der historischen Wirklichkeit überein? Laufen wir nicht Gefahr, daß wir uns mit unserer Sehnsucht nach Idylle den Blick für die heutigen und vergangenen historischen Realitäten verstellen? Ist dieses geschönte Bild der harmonischen Dorfidylle, das uns die Romantik in ihrer rückwärts gewandten Sehnsucht, das ein Ludwig Thoma oder Johann Peter Hebel vor uns ausbreiten, nicht die Reaktion auf eine politische, soziale oder wirtschaftliche Krise, in der verfestigte Formen in Frage gestellt wurden oder gar zusammengebrochen sind? Ganz symptomatisch für dieses Bedürfnis nach einer „heilen Welt“ ist, daß in den harten Aufbaujahren nach dem 2. Weltkrieg der Heimatfilm das deutsche Kino beherrschte. Tatsächlich werden in diesen literarischen und bildhaften Äußerungen Widersprüche und soziale Spannungen, die im Dorf ebenso wie in der Stadt auftraten, größtenteils mit romantischen Beschreibungen überdeckt, mit patriarchalischem Großmut scheinbar gelöst oder ganz tot geschwiegen. Dem Leser wird auf diese Weise ein völlig falsches Weltbild einer vergangenen Zeit vermittelt, nicht zuletzt um aktuelle und zeitgebundene Bedürfnisse und Sehnsüchte zu stillen. Dabei ist es bezeichnend, daß es fast immer die bäuerliche Welt ist, die als klischeehafte Idylle erhalten muß. Dies läßt sich bis zu Vergils „Georgica“ zurückverfolgen. Lassen wir uns nicht täuschen! Weder die bäuerliche Welt des Biedermeiers, noch die des Mittelalters, wie sie uns in der Romantik dargestellt wird, entspricht der historischen Realität.

Die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande im Spätmittelalter

Das Dorf ist seit dem Hochmittelalter ganz allgemein der soziale, rechtliche und politische Lebensraum seiner Bewohner. Es hat einen öffentlich-rechtli-